

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGIC Polen

Polen - Deutschland

Görlitz

Erinnerungskultur

1945 - 2006

- 10-1 ***Kontinuitäten und Brüche deutsch-polnischer Erinnerungskulturen*** : Görlitz - Zgorzelec 1945 - 2006 / Elżbieta Opiłowska. - Dresden : Neisse-Verlag, 2009. - 407 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Dresdener wissenschaftliche Bibliothek ; 1). - Zugl.: Frankfurt (Oder), Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-940310-56-9 : EUR 24.00
[#1062]

Die Stadt Görlitz wurde, was vielleicht weniger bekannt ist, als Folge des Zweiten Weltkriegs zwischen Deutschland und Polen geteilt. Den Folgen dieser Teilung und dem Schicksal der Alt- und Neubürger in beiden Teilen der Stadt widmet die Breslauer Historikerin Elżbieta Opiłowska ihre 2008 in Frankfurt an der Oder verteidigte Dissertation.

In der *Einleitung* (S. 11 - 57) wird zunächst eingehend die aktuelle Forschung zur Erinnerungskultur referiert, um den Boden für die anschließende Untersuchung der Verhältnisse im deutsch-polnischen Grenzraum vorzubereiten. Dabei kommen Klassiker wie M. Halbwachs, J. u. A. Assmann und P. Nora zu Wort, die u.a. zahlreiche wichtige terminologische Differenzierungen zur Behandlung der Problematik vorgenommen haben.

Die eigentliche Untersuchung verteilt sich auf die folgenden vier Kapitel: *Die Erinnerungskulturen in der DDR und der VR Polen. Ausgangspunkte* (S. 59 - 148), *Die Geschichtspolitik in Görlitz / Zgorzelec* (S. 149 - 258), *Erinnerungsorte im Wandel der Erinnerungspolitik* (S. 259 - 297) und *Krieg, Vertreibungen, Neubeginn. Görlitz / Zgorzelec im Lichte der Erinnerungen* (S. 299 - 362). Eine Schlußbetrachtung, die polnische Zusammenfassung und ein umfangreicher Anhang u.a. mit dem Fragenkatalog und einem umfassenden Quellen- und Literaturverzeichnis schließen die Untersuchung ab. Leider ist der Text nicht ganz frei von mißlichen Tippfehlern und sprachlichen Schwächen.¹

Im einleitenden Kapitel der Arbeit werden zunächst die Grundlagen für den Aufbau abweichender Erinnerungskulturen in den beiden sozialistischen Nachbarstaaten sehr ausführlich und kritisch beleuchtet. In der SBZ bzw. in

¹ *Reihms* statt *Reims* S. 35; *berechen* statt *brechen* S.135 u.a.

der DDR wurde der Antifaschismus zum Gründungsmythos des neuen Staates erhoben und gleichzeitig die bisherige deutsche Geschichte weitgehend ausgeblendet oder als bedauerliche Fehlentwicklung betrachtet. Flucht und Vertreibung waren Tabuthemen, um den Nachbarn und die Sowjetunion nicht zu verärgern. Denn Polen erhielt als Kompensation für die von der Sowjetunion einbehaltenen eigenen Ostgebiete die ehemals deutschen Ostgebiete, und, um sie zu sichern, betrieben die polnischen Kommunisten eine rigorose Polonisierungspolitik, die Vertreibungen im großen Stil einschloß. Auch hier wurde der Verlust der eigenen Heimat im Osten zum Tabuthema erklärt und die Vertreibung als Rücksiedlung in die wiedergewonnenen Gebiete kaschiert und so zur patriotischen Pflicht erhoben. Mit dem sehr fadenscheinigen Rückgriff auf die Piastenherrschaft wurde zudem eine alles rechtfertigende Sprachregelung gefunden, die von den Rücksiedlern weitgehend akzeptiert werden konnte. Eine dubiose Rolle spielt dabei die katholische Kirche Polens, welche sich dieser Interpretation nicht nur anschloß, sondern zudem aktiv an der „Rekatholisierung“ beteiligte. Erst nach 1989 ist es möglich, dieses schwierige Kapitel deutsch-polnischer Geschichte offen zu diskutieren, was nicht ganz einfach ist. Denn während sich die Deutschen weitgehend aus der Geschichte verabschiedet haben, wird sie von den Polen bei jeder Gelegenheit angerufen. Das führt dann gelegentlich zu größeren Irritationen, die nach den verheißungsvollen Ansätzen unmittelbar nach 1989 manchen überraschen. Man vergißt dabei freilich, daß die mehrere Jahrzehnte von der Partei betriebene und von weiten Teilen der Bevölkerung akzeptierte antideutsche Geschichtsinterpretation ihre Spuren hinterlassen hat. Immerhin stimmt hoffnungsvoll, daß die Vorbehalte gegenüber den Deutschen in den ehemaligen Ostgebieten (32 %) am geringsten sind und zum Zentrum und nach Osten (77 %) zunehmen (S. 132).

In diesen weiteren Rahmen ordnet sich dann die eigentliche Untersuchung ein, nämlich die Suche nach den Auswirkungen der großen Politik an einem neuralgischen Schnittpunkt, nämlich in Görlitz / Zgorzelec. Sie stützt sich nicht allein auf gründliche Studien in den relevanten deutschen und polnischen Archiven, sondern bezieht ferner Veröffentlichungen in den Regionalzeitungen auf beiden Seite der Neiße sowie Memoiren der Vertriebenen mit ein. Eine wichtige Rolle spielen vor allem die persönlichen Erfahrungen der Vertriebenen, die in verschiedenen Projekten zur Aufarbeitung der gemeinsamen Vergangenheit in beiden Stadtteilen gesammelt wurden. Ferner hat die Verfasserin 52 individuelle Interviews durchgeführt und dabei Frauen und Männer aus verschiedenen Altersgruppen zu ihrer Erinnerung an die Nachkriegszeit und zu ihren Erfahrungen mit der jeweils anderen Seite befragt. Der im Anhang abgedruckte, elf Punkte umfassende Fragenkatalog vermittelt eine gute Vorstellung vom Vorgehen der Verfasserin. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, wie unterschiedlich sich deutsche und polnische Interviewpartner im Gespräch verhielten. Die Deutschen ließen sich lieber zu Hause und die Polen außerhalb der eigenen vier Wände befragen (S. 50). Im übrigen erwiesen sich die Deutschen als skeptischer und wie es scheint, zunächst weniger bereit, auf die Befragung überhaupt einzugehen (S. 49).

Die lange Zeit von der polnischen Politik propagierte Sicht der westlichen Nachbarn - die guten Deutschen lebten zwischen Oder und Elbe in der DDR, die bösen jenseits der Elbe in Westdeutschland - wurde keineswegs vorbehaltlos akzeptiert. Denn in Polen gab es im Unterschied zu den anderen Ostblockstaaten immer eine sehr kritische Einstellung in weiten Teilen der Bevölkerung zur offiziellen Schwarzweißmalerei. Dennoch wird auch heute noch 20 Jahre nach dem Ende des Kommunismus mit antideutschen Ressentiments im größeren Umfang Politik gemacht. Demgegenüber spielt Polen in der Wahrnehmung der Deutschen eher eine marginale Rolle und taucht nur sporadisch auf (Solidarność, Papstwahl, Flugzeugabsturz bei Smolensk).

Ohne Zweifel ist die vorliegende Untersuchung ein bedeutender Beitrag, um die Diskussion in ruhigeres Fahrwasser zu führen. In ihrer ausgewogenen und nüchternen Darstellung der Situation in dieser deutsch-polnischen Grenzstadt läßt die Autorin keine Illusionen über die gegenwärtigen Verhältnisse aufkommen, sie sind anders als am Rhein zwischen Frankreich und Deutschland. Es wird noch einige Zeit dauern, bis die volle Normalität wie im Westen erreicht wird. Allerdings ist der deutschpolnische Alltag, von dem hier ein authentisches Bild gezeichnet wird, weniger dramatisch als manche der Aufgeregtheiten in der Presse vermuten lassen. Hoffnung macht ferner, daß die Jugend sich immer weniger an den Stereotypen und Feindbildern der älteren Generation orientiert und aufgrund unmittelbarer Kontakte ein eigenes Bild von Deutschland und den Deutschen macht. Auf deutscher Seite sind es weniger alte Feindbilder oder Stereotype als ein verbreitetes Desinteresse, was die Annäherung und das gegenseitige Verständnis erschwert.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>